

# Berufung als «kostbares Geschenk»

Die Kirche braucht dringend Mitarbeitende. Mehrere kirchliche Akteure finanzieren dafür eine Fachstelle. Der Verein Information für kirchliche Berufe IKB mit Sitz in Luzern berät, bewirbt und lädt zum Gebet für den Nachwuchs ein.

Beatrix Ledergerber-Baumer\*

Das kirchliche Personal ist knapp. In zehn Jahren werden 43 Prozent der pastoralen Mitarbeitenden im Bistum Chur pensioniert sein. Der Tod von Papst Franziskus hat in der Öffentlichkeit viel Sympathie für seine Menschlichkeit, seinen Einsatz für Arme und für die Schöpfung zutage gebracht. Gleichzeitig ist das Image der katholischen Kirche sehr angeschlagen, was nicht erst durch eine kürzlich erfolgte Reputationsumfrage der Zürcher Kirche bekannt ist. In dieser Institution zu arbeiten, ist daher oft erklärungsbedürftig.

Trotzdem – oder gerade deswegen: Die in Luzern ansässige Informationsstelle Kirchliche Berufe IKB macht es sich seit 61 Jahren zur Aufgabe, die vielfältigen Möglichkeiten eines Engagements in der Kirche bekannt zu machen. «Über die Kampagne <chance-kirchenberufe.ch> kommen immer wieder Beratungsanfragen», erklärt Alex Mrvik-Emmenegger, Leiter der Fachstelle IKB. «Letztes Jahr waren es 125 Anfragen, vor allem aus der Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen. Oft Menschen, die in der Pflege oder in einem anderen sozialen Beruf arbeiten und sich mehr Zeit für die Begleitung der Menschen wünschen. Im letzten Jahr kamen die Anfragen mehrheitlich von Frauen – vorher waren es jeweils ungefähr gleich viele Männer wie Frauen, die sich für einen kirchlichen Beruf interessierten.» Auch jemand, der in einen Orden eintreten möchte, habe sich bei ihm gemeldet.



Ob Seelsorgerin oder Sozialarbeiter: Wer sich für einen kirchlichen Beruf interessiert, wünscht sich oftmals mehr Zeit für die Begegnung mit anderen Menschen.  
Symbolbild: chance-kirchenberufe / zvg

Die Kampagne «chance-kirchenberufe.ch» sei ein Werkzeug, um kirchliche Berufe auch ausserhalb der Pfarreien und der bereits kirchlich sozialisierten Gemeinschaften bekannt zu machen, sagt Mrvik. «Der Hauptstrang der Kampagne spielt mit bezahlten Werbe-Einschaltungen, Video-Werbungen und kurzen Spots, die vor allem über Social Media und im Internet laufen, punktuell auch mit Plakat-Werbung bei Veranstaltungen.» Da das mit Kosten verbunden ist, gibt es in der Nähe des Weltgebetstages um kirchliche Berufe immer auch schweizweit eine Kirchenkollekte, dieses Jahr am 4. Mai. «Wir bekommen ausserdem Beiträge aus der Mitfinanzierung der RKZ und der Bischofskonfe-

renz, um unsere Arbeit zu ermöglichen», erklärt Mrvik.

## Wertvolle Rückmeldungen von Leuten in Ausbildung

Natürlich wollen die geldgebenden Institutionen dann auch wissen, «was hängen bleibt», ob also jemand, der bei der IKB eine Beratung in Anspruch genommen hat, auch in einem kirchlichen Beruf landet. «Aus Datenschutzgründen können wir das nicht weiter verfolgen», sagt Mrvik. Er besuche aber regelmässig die Erstsemester-Studierenden in Theologie oder Religionspädagogik und finde dort immer wieder Personen, die er früher beraten habe.

«Manche schreiben mir von sich aus und berichten, wenn sie

die Ausbildung abgeschlossen haben oder interessante, von uns vermittelte Schnuppertage absolviert haben.» Mit einem standardisierten Feedback-Formular werde jeweils nach der Beratung abgefragt, wie zufriedenstellend diese gewesen sei und ob sie für die berufliche Weiterentwicklung geholfen habe. Der Rücklauf sei durchaus positiv, aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht konkret aussagekräftig in Bezug auf kirchliche Anstellungen, sagt Mrvik.

Zum Weltgebetstag um kirchliche Berufe (siehe Box) gibt es immer ein Schreiben des Papstes. Das diesjährige hat Papst Franziskus noch in der Gemelli-Klinik verfasst. Es ist für Mrvik daher auch eine Art Vermächtnis. Der

## Ein Weltgebetstag für kirchliche Berufungen

Immer am 4. Sonntag der Osterzeit, diesmal am 11. Mai, begeht die Kirche einen «Weltgebetstag für kirchliche Berufungen». An diesem soll etwa in Gebeten und Gottesdiensten für die Berufung von Menschen in den kirchlichen Dienst gebetet werden, und Interessierte sollen Informationen erhalten. Die Kampagne wird geführt vom Verein IKB, Information für kirchliche Berufe mit Sitz in Luzern. Der IKB ist eine Gründung der Ordensgemeinschaften und Deutschschweizer Bistümer, die ins Jahr 1964 zurückgeht. Eine Mehrheit der Deutschschweizer Landeskirchen und andere kirchliche Institutionen unterstützen die Kampagne «Chance Kirchenberufe» ideell und finanziell. (blb)

Papst schreibt: «Die Berufung ist ein kostbares Geschenk, das Gott in die Herzen sät, ein Ruf, aus sich selbst herauszugehen, um einen Weg der Liebe und des Dienens einzuschlagen. Und jede Berufung in der Kirche – sei es als Laie oder zum geweihten Amt oder zum gottgeweihten Leben – ist ein Zeichen der Hoffnung, die Gott für die Welt und für jedes seiner Kinder hegt.»

### Hinweis

\*Beatrix Ledergerber-Baumer ist Redaktorin beim «Forum», dem Magazin der katholischen Kirche im Kanton Zürich, wo der Beitrag als Erstes erschienen ist.

## Mein Thema Glücksfall

Die Wahl von José Mario Bergoglio am 13. März 2013 zum 266. Papst mit dem erstmals gewählten Namen Franziskus in Anlehnung an den Heiligen Franz von Assisi war für mich ein Glücksfall. Der Heilige Geist hatte seine Wirkkraft im Konklave entfaltet. Franziskus I. war seit 1272 Jahren als Argentinier der erste Nichteuropäer und der erste Jesuit als Papst. Sein «Guten Abend» und «Betet für mich» bei seinem ersten öffentlichen Auftritt überraschten wohlthuend sympathisch. Einfach, bescheiden und barmherzig lebte er als kirchliches Oberhaupt. Wir hatten zwölf Jahre einen Papst, der als überzeugender Seelsorger wirkte und die Nähe und das Mitgefühl – besonders für die Menschen am Rande – aus tiefem jesuanischem Glauben lebte. Er wirkte nicht als Stubengelehrter, liess manchmal vor lauter Spontaneität wohlüberlegtes Theologisieren vermissen und entstaubte das Papstamt und die Kirche auf dringend notwendige Weise.

Er fühlte den Notstand der Kirche und zog erforderliche Reformen an, denen er noch mehr Schub hätte geben können. Ich bin ihm über seinen Tod hinaus dankbar für sein überzeugendes Wirken und für alles, was er angestossen hat. Einen Nachfolger, noch lieber eine Nachfolgerin, seines Couleurs wünsche ich mir.



Eugen Koller  
kath. Theologe,  
Luzern, pensioniert,  
Spitalseelsorger  
in Schwyz  
eukol@bluewin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ+Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen